

## Die Nacht.

Von Rogge.

Gedichte. Leipzig 1830. — 1832. — 1839. — 4. Aufl. 1847. S. 6.

Die Nacht beginnt ihr Treiben  
Still und geheimnißvoll,  
Will unbelauschet bleiben;  
Da niemand wissen soll,  
Was sie in jenen Fernen  
Verknüpft und wirkt und schafft,  
So spricht sie mit den Sternen  
Geheim und räthselhaft.

Die Sterne haben Kunde  
Von mancher fernen Mär,  
Sie machen ja die Kunde  
Dort ewig hin und her;  
Der eine sagt's dem andern,  
Was er indes erfuhr,  
Um weiter dann zu wandern  
Auf ihrer stillen Flur.

Die Nacht erfährt das Ganze  
Von allen Sternen dann,  
Man sieht's an ihrem Glanze,  
Was sie dort kund gethan;  
Und wird die Nacht erfüllt  
Mit Schmerz durch den Bericht,  
So weint sie und verhüllet  
Mit Wolken ihr Gesicht.

Sie mächt' es gern verhehlen,  
Was Schlimmes uns bedroht;  
Doch weiß ihr's klug zu stehlen  
Das junge Morgenroth.  
Von dem erfährt's die Sonne,  
Und die thut's achlos kund,  
Sei's Wehe, sei es Wonne,  
Dem ganzen Erdenrund.

## Morgenlied.

Für die Mutter des Dichters geschrieben.

Von Seume.

Sämmtl. Werke. Leipzig 1826. I, 98.

Gott, unter deiner Vaterhut  
Hab' ich die Nacht so sanft geruht,  
Daß ich erquickt nun in die Höh  
Der Morgenjonn' entgegen seh'.

Wohin ich blicke, redest du  
Mit Wohlthat mir und Güte zu;  
Mein erster Hauch sei Lobgesang,  
Mein letzter Athemzug sei Dank.

Du gießest Freuden wie ein Meer  
Um alle deine Kinder her;  
Und nur allein der Thor vergißt,  
Daß er ein Mensch mit Menschen ist.

Gieb, daß ich diesen ganzen Tag  
Mich deiner Güte freuen mag;  
Wend Unglück ab nach deiner Huld,  
Und wenn es kommt, gieb mir Geduld.

Nur deine Hand theilt Segen aus,  
Gieb Segen in mein kleines Haus;  
Laß gern mich nutzen jedermann  
Und willig helfen, wo ich kann.

Der Erde köstlichster Gewinn  
Ist frohes Herz und reiner Sinn;  
Und diesen, Vater, schenke mir,  
So wall' ich ruhig hin zu dir.

Du hast mir wieder neue Kraft  
Zu meinem Tagewerk geschafft;  
Verjüngt sind wieder Fuß und Hand,  
Zu ihrer Arbeit leicht gespannt.

Wenn einst nach meines Todes Nacht  
Zu deinem Licht mein Aug' erwacht,  
Dann sing' ich himmlischer erfreut  
In jenes Lebens Seligkeit.

## Morgenlied.

Von Uhland.

Gedichte 5. Aufl. Stuttg. u. Tüb. 1831. S. 71. — 39. Aufl. 1859. S. 58. — 49. Aufl. 1866. S. 58. — 60. Aufl. 1875. S. 58.

Noch ahnt man kaum der Sonne Licht,  
Noch sind die Morgenglocken nicht  
Im finstern Thal erklingen.

Wie still des Waldes weiter Raum!  
Die Vöglein zwitschern nur im Traum,

Kein Sang hat sich erschwungen.

Ich hab' mich längst ins Feld gemacht  
Und habe schon dieß Lied erdacht  
Und hab' es laut gesungen.

## Am Morgen.

Aus Goethe's Faust.

Werke. Stuttgart und Tübingen 1840. XII, 6. — 1875, herausg. v. Goedeke, III, 347.

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,  
Ätherische Dämm'ung milde zu begrüßen;  
Du Erde warst auch diese Nacht beständig  
Und athmest neuerquickt zu meinen Füßen,  
Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben,  
Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,  
Zum höchsten Dasein immerfort zu streben. —

In Dämmererschein liegt schon die Welt erschlossen,  
Der Wald eröfnet von tausendstimmigem Leben,  
Thalauß, thalein ist Rebellstreich ergossen;  
Doch senkt sich Himmelsklarheit in die Tiefen,  
Und Zweig und Äste, frisch erquickt, entsprossen  
Dem düst'gen Abgrund, wo versenkt sie schliefen;  
Auch Farb' an Farbe klärt sich los vom Grunde,